

Beschluss des Landrats vom 30.01.2025

Nr. 972

32. Sekundarlehrpersonenausbildung nach Leistungsniveau A/Kleinklasse respektive Niveau E/P differenzieren

2024/594; Protokoll: fo

Anita Biedert (SVP) erinnert an ein Geschäft mit gleichem Anliegen, das vor ca. zehn Jahren abgelehnt worden sei. Aufgrund von Gesprächen mit Personen, die auf dieser Stufe unterrichten, wurde das Thema wieder aufgenommen. Als Politikerin fühlt sich die Rednerin verpflichtet, Anliegen von aussen aufzunehmen und diese einzubringen – auch wenn sie nicht unbedingt mehrheitsfähig sind.

Aus Rückmeldungen wurde klar, dass einige Lehrperson der Sekundarstufe I bezüglich fachlicher Kompetenz Verbesserungspotential aufweisen. Gerade auf Niveau P gibt es teils sehr geschulte und clevere Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Uni gewisse Vorlesungen besuchen. Diese haben natürlich ein Anrecht darauf, dass sie ihr Wissensfass möglichst umfassend füllen können. Dazu braucht es natürlich Lehrpersonen, die das Fach ausgezeichnet beherrschen. Damit soll nicht gesagt sein, dass die an der PH FHNW ausgebildeten Lehrpersonen das nicht tun. Das Mathematikstudium zeichnet sich an der Uni aber bspw. durch einen engen Kontakt zwischen den Studierenden auch unterschiedlicher Semester sowie mit Doktorierenden aus. Es handelt sich im Vergleich mit der PH FHNW schlicht um ein anderes Umfeld und eine andere Art der Herangehensweise. Das muss auch nicht gewertet werden. Es ist einfach anders und das Fachliche wird viel stärker hervorgehoben. Das Studium an der Uni ist umfassend und spezialisierter, zum Beispiel wenn es um Medizin, Flugtechnik oder Informatik geht. An der FHNW ist das Mathematikstudium doch ein bisschen anders. Das Didaktische steht im Vordergrund. Es wird darauf abgezielt, die Lernvoraussetzungen der Studierenden zu erfassen, geeignete Lernaufgaben und Lernumgebungen zu schaffen sowie Lernfortschritte und Lerndefizite von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern zu erfassen. Die Module sind betreffend Praxisbezug stark auf die Sek I ausgerichtet. Soweit, so gut. Das Fach Mathematik steht dafür stellvertretend. Man könnte aber auch die anderen Fächer erwähnen. Ein Mathematikstudium an der Universität rüstet die Studierenden mit einem Wissen aus, das es unbestritten braucht, um der Stufe gerecht zu werden und den Geschicktesten entgegenkommen zu können. So kann ein möglichst grosser Wissenstransfer stattfinden. Für die Stufen E und P braucht es andere Qualitäten der Lehrpersonen als für das A und für Kleinklassen, wo das Pädagogische mehr im Vordergrund steht. Das sind total unterschiedliche Stufen, die Rednerin kann da aus eigener Erfahrung berichten. Mit der universitären Ausbildung ergänzt durch die pädagogische Ausbildung während einem Jahr könnte man eine höhere Qualität gewährleisten.

Der Regierungsrat hat bereits geantwortet. Er meint, es würde sich schwierig gestalten, auf dem Arbeitsmarkt entsprechende Lehrpersonen zu finden. Die Rednerin glaubt, das würde sich irgendwie «abschleifen» und mit der Zeit einspielen. Dafür hätte man dann qualitativ sehr gute Lehrpersonen. Diesen käme zugute, dass sie später mit einigen Zusatzmodulen auf die Sek II-Stufe wechseln könnten. Die Rednerin ist gespannt auf die weiteren Voten.

Ernst Schürch (SP) sagt, das Anliegen sei bereits vor gut eineinhalb Jahren in einem Postulat von Jan Kirchmeier in ähnlicher Form eingebracht worden. Das Postulat wurde damals geprüft und es wurde berichtet. Die von Anita Biedert angesprochene Abstimmung war 2017. Der Souverän hatte damals ganz klar eine Aufteilung der Ausbildungen in die Leistungszüge abgelehnt. Es ist klar, dass das Unterrichten im Leistungszug A besondere Fähigkeiten und auch den Willen zur Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern aus diesem Leistungszug voraussetzt. Insofern wäre es

zu begrüssen, dass die PH zusätzliche Angebote für Lehrpersonen im Leistungszug A anbieten würde. Die Aufteilung der Ausbildungsgänge in eine Ausbildung für Lehrpersonen der Stufe E und P und eine Ausbildung für Lehrpersonen der Stufe A und Kleinklassen – im Übrigen gehören die Kleinklassen in den Leistungszug A – ist nicht zielführend. Eine einschränkende Ausbildung für die Leistungszüge A und für die Kleinklasse wäre überhaupt nicht attraktiv. Es würden sich viel zu wenige Studierende dafür entscheiden und ein Mangel an Lehrpersonen würde sehr bald Realität. Sinnvoll wäre eine gemeinsame Grundausbildung mit Zusatzmodulen für die einzelnen Leistungszüge. Insofern kann sich die SP mit dem Postulat von Anita Biedert nicht anfreunden und lehnt es einheitlich ab.

Matthias Liechti (SVP) sagt, es sei etwas unüblich, dass nicht die Postulantin selber die Fraktionsmeinung vertrete. Allerdings kann die Mehrheit der SVP-Fraktion dem Postulat nicht viel abgewinnen. Vor geraumer Zeit waren es tatsächlich zwei unterschiedliche Ausbildungen. Damalige Reallehrpersonen (Sek A) waren nicht qualifiziert, um auf «Sek» (Sek E) und am Progym (Sek P) zu unterrichten. Es war eine Errungenschaft, dass nun die Lehrpersonen überall auf Sek I-Stufe unterrichten dürfen. Das möchte die SVP-Fraktion nicht preisgeben, ungeachtet der aktuellen Situation bei den Lehrpersonenausbildungen. Wo es eine Wissensspezialisierung braucht, ist dies Teil der qualitativen Personalplanung und liegt im Aufgabengebiet der Schulleitungen. Diese können spezifisch mit Weiterbildungen und Ausbildungen auf den Bedarf der Lehrpersonen eingehen. Darum unterstützt die Mehrheit der SVP-Fraktion die Überweisung des Postulats nicht.

Heinz Lurf (FDP) erinnert daran, dass der Vorstoss eine nach Leistungsniveau differenzierte Ausbildung der Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I fordere. Der sogenannte integrierte Ausbildungsweg via pädagogische Hochschulen soll zur Lehrberechtigung für das Niveau A und die Kleinklassen führen; der konsekutive Ausbildungsweg über die Universität oder die Fachhochschulen hingegen zur Lehrberechtigung für die Niveaus E und P. In einer Initiative der Starken Schule beider Basel aus dem Jahr 2014 wurde etwas sehr Ähnliches gefordert. Am 21. Mai 2017 hat das Baselbieter Stimmvolk die Initiative deutlich mit über 78 % Nein-Anteil abgelehnt. Es scheint, dass sich mit dem vorliegenden Postulat die Geschichte wiederholt. Die Regierung weist in ihrer Antwort darauf hin, dass mit der Forderung des Postulats unser Kanton auf dem Arbeitsmarkt stark benachteiligt würde. Das gilt es in jedem Fall zu vermeiden. Der Regierungsrat lehnt eine Entgegennahme dieses Vorstosses ab und begründet seine ablehnende Haltung ausführlich. Auch die FDP-Fraktion lehnt eine Überweisung ab.

Marc Scherrer (Die Mitte) verzichtet angesichts der fortgeschrittenen Uhrzeit auf ein langes Votum. Die Mitte-Fraktion schliesst sich den Ausführungen von Ernst Schürch an und wehrt sich dagegen, dass man die Ausbildung weiter verkompliziert. Der Mehrwert ist nicht ersichtlich. Einen Mehrwert hat die Erhöhung des Praxisbezugs. Entsprechende Vorstösse werden ja spätestens in zwei Wochen beraten. Die Mitte-Fraktion lehnt die Überweisung ab.

Andrea Heger (EVP) möchte sich ebenfalls kurz fassen. Die Grüne/EVP-Fraktion folgt den Erklärungen des Regierungsrats. Die Möglichkeit für eine nachträgliche Vertiefung mit speziellen Anforderungen pro Leistungszug ist wichtig. Ansonsten sieht die Grüne/EVP-Fraktion diesbezüglich keinen Handlungsbedarf.

Anita Biedert (SVP) sagt, die angeführten Argumente bezögen sich auf gemeinsame Grundausbildungen, den Arbeitsmarkt oder die praxisbezogene Ausbildung. Das soll nicht in Frage gestellt werden. Auf das Fachliche wurde allerdings nicht eingegangen. Die Rednerin hat nicht gehört, dass das wichtig ist. Sie hat stellvertretend das Fach Mathematik erwähnt. Es könnte aber auch Französisch, Englisch, Deutsch oder ein anderes Fach sein. Das Fachliche wird zu wenig beach-

tet. Das bedauert die Rednerin sehr. Eine hohe Schulqualität ist doch von allen gewünscht. Die Wirtschaft, die Welt braucht geschulte Leute. Deshalb braucht es auch sehr geschulte und fachlich starke Personen, die diese Schülerinnen und Schüler dementsprechend ausbilden. Die Rednerin muss zur Kenntnis nehmen, dass sie vielleicht als Einzige ihr Postulat unterstützt. Sie ist jedoch sehr kopflastig und stellt das Fachliche in den Vordergrund. Deshalb halte sie daran fest, auch wenn sie unterliegen wird.

Die Vorrednerin wisse, dass **Marc Scherrer** (Die Mitte) mit Vielem, das sie sagt, einverstanden sei. Allerdings muss er den Regierungsrat in Schutz nehmen. Die Stärkung basaler Kompetenzen ist ein Riesenthema, sowohl im Landrat wie auch im Bildungsrat. Bald gelangt das Thema der zwei Wochenlektionen in den Landrat, die aus Spargründen gestrichen werden müssen. Auch dort ist die Frage, was gestrichen und was gestärkt werden soll. Diese Diskussion ist im Gang. Für die Mitte-Fraktion ist nicht nachvollziehbar, weshalb eine Aufteilung nach Leistungszug A, E und P eine Stärkung der Lehrkräfte zur Folge hätte. Der Redner ist ebenfalls mit vielen Lehrpersonen im Austausch und hat eine solche Forderung selten oder gar nie gehört. Was wichtig ist, ist der Praxisbezug der Lehrpersonen in der Ausbildung der PH FHNW. Die Mitte-Fraktion wird sich dafür einsetzen, dass dieser gestärkt wird. Beim vorliegenden Geschäft – und da glaubt der Redner stellvertretend für viele andere Anwesende zu sprechen – ist die Nachfrage nicht ersichtlich. Es ist unklar, was eine Unterteilung nach den Leistungszügen in der Ausbildung der Lehrpersonen bringen sollte. Deshalb ist die Mitte-Fraktion gegen die Überweisung. Betreffend Stärkung der Grundkompetenzen ist der Redner mit der Postulantin aber einverstanden.

Regierungsrätin **Monica Gschwind** (FDP) bestätigt, dass die fachliche Ausbildung und das Wissen bei Lehrpersonen sehr wichtig seien. Egal, ob man integrativ oder konsekutiv studiert: Die Lehrpersonen erhalten eine allgemeine Unterrichtsbefähigung. Sie können also auf allen Niveaus unterrichten. Zudem: Die Lehrpersonen auf dem Niveau A haben eine sehr schwierige Aufgabe. Das Postulat suggeriert, dass hierfür eine einfache Ausbildung genügen würde, aber für das Niveau E und P eine bessere Ausbildung nötig sei. Dagegen möchte sich die Rednerin wehren, denn sie schätzt die Arbeit der Niveau A-Lehrpersonen sehr. Diese müssen auch die bestmögliche Ausbildung erhalten. Wie Ernst Schürch erwähnt hat, sollte eine allgemeine Ausbildung an der PH erlangt werden. Zusätzliche Module zur Weiterbildung unterstützt die Rednerin ausdrücklich.

Landratspräsident **Peter Hartmann** (Grüne) weist daraufhin, dass Anita Biedert nur dann ein weiteres Votum zustehe, wenn sie aufgrund eines Angriffs eine persönliche Erklärung abgeben möchte.

Anita Biedert (SVP) sagt, sie fühle sich angegriffen. Sie selbst sei Lehrperson auf Niveau A. Es handelt sich um den anspruchsvollsten Job überhaupt. Diese Lehrpersonen fangen Kinder auf und formen sie. Fähigkeiten werden herausgekitzelt und man übergibt häufig Schülerinnen und Schüler an höhere Niveaus. Die Rednerin war schockiert, denn so war das gar nicht gemeint.

://: Mit 66:2 Stimmen wird das Postulat abgelehnt.
